

Arthur Schnitzler und die Frauen

Das Bekenntnis Friedrich Hofreiters in Schnitzlers Tragikomödie **Das weite Land**: „Die Hauptsache - seid ihr! - ihr! - ihr!“ lässt sich auch als Motto auf die Biografie des Dichters übertragen, der zeitlebens in **zahllose leidenschaftliche Beziehungen**, des Öfteren in mehrere gleichzeitig, verwickelt war.

Im Jahr 1893 quält ihn die Hass - Liebe zu der Schauspielerin **Mizi Glümer**. Nachdem er durch anonyme Briefe und Karten erfahren hat, dass ihn Mizi hintergangen hat, demütigt Schnitzler sie. Obwohl sie von ihm misshandelt und beleidigt wird, schwört Mizi ohne ihn nicht mehr leben zu können. Schnitzler selbst unterhält zu dieser Zeit mehrere Verhältnisse zu Frauen, und er betrachtet sie als nichts Weiteres als bloße Abenteuer. Wahre Gefühle hegt er nicht. Ein Beispiel dafür ist sein Verhältnis zu **Josefine Lydia von Weisswasser**, genannt Fifi. Sie tröstet ihn über seine Enttäuschung zu Mizi hinweg.

„Abds. bei Fifi. - Ich bin recht gern bei ihr, aber ich gehe auch recht gern weg und freue mich auf den Kaffee und die Zeitung und dass ich ihre Küsse los bin. - In Wirklichkeit möchte ich schon eine andre haben, und am liebsten die ferne Mz. (= Mizi, d. Verf.) - wie fern, wie fern, wie fern! - Fifi sucht es mir so behaglich als möglich zu machen; - sie ist hausmütterlich beim Nachtmahl, und feurig im Bett. - Zu hausmütterlich und zu feurig - denn ich liebe sie nicht. -“ (Tagebuch 1893-1902)

Am 26. Mai stellt Schnitzler über Fifi fest:

Abends Fifi bei mir; sie war lieb, und ist als instrument de plaisir ganz nett. - (Tagebuch)

Beispiele dieser Art lassen sich in Schnitzlers Tagebüchern beliebig fortsetzen.

Schnitzlers Bindungs- und Verantwortungsphobie zu überwinden, gelang erst der jungen Schauspielerin **Olga Gussmann**, mit der er 1903 die (1921 wieder geschiedene) Ehe einging. Frauen - so könnte man nach der Lektüre seiner Autobiografie **Jugend in Wien** und nach dem Lesen seiner dichterischen Werke zugespitzt sagen - Frauen waren für Arthur Schnitzler im Leben seine Schwäche und in der Dichtung seine Stärke. In der schonungslos ehrlichen, aus rein männlicher Perspektive geschriebenen Autobiografie liest man überrascht seine Bekenntnisse, wie er seinen zahlreichen Geliebten gegenüber die gleiche Doppelmoral, Unehrlichkeit, die gleichen paschamäßigen Besitzansprüche und egoistischen Eifersuchtsszenen praktiziert, die er bei den Männern in seinen Erzählungen und Bühnenwerken so häufig der Kritik preisgibt.

In seinen **frühen Texten** allerdings ergreift er noch die Partei der Männer, für die des Öfteren Bedrohung von den Frauengestalten ausgeht.

Erst **nach 1900** - vor allem in den großen Frauenerzählungen **Therese, Frau Berta Gerlan** und **Fräuzlein Else**, aber auch in **Spiel im Morgengrauen** - nehmen seine Dichtungen die weibliche Optik ein und stehen auf der Seite der Frauen. In dem von Leopoldine Lebus im **Spiel im Morgengrauen** inszenierten Rollentausch mit Willi Kasda, der den Leutnant die zweite Liebesnacht als seitenverkehrte Spiegelung der ersten erkennen lässt, ist dieser Wechsel der Darstellungsperspektive von der männlichen zur weiblichen Sichtweise szenisch vorgeführt.

Mit solchen Werken gehört Arthur Schnitzler zu den Dichtern, denen (wie zum Beispiel auch Hugo von Hofmannsthal) besonders einfühlsame, sensible und ergreifende literarische Frauengestalten gelungen sind. Wie für Theodor Fontane sind auch für Arthur Schnitzler die Liebes- und Ehebeziehungen zusammen mit der Duellthematik der Gradmesser, an dem sich der Zustand der Gesellschaft und ihrer Wertvorstellungen ablesen lässt.

[s. auch [Briefe_Dilly_Schnitzler.doc](#)]

Mat_Schnitzler_Frauen.doc